

VI. KAPITEL.

DIE HAN-KARTE.

1. DIE ÄLTERE REICHSKARTE.

a) **Allgemeines.** Das Zeitalter der *älteren Han-Dynastie* (206 v.—24 n. Chr.) ist infolge der unverhofften Entdeckungen unbekannter Länder im Westen für die chinesische Kartographie in jeder Weise fruchtbringend gewesen; immer mehr machte sich das Bedürfnis geltend, die Heimat und die fremden Länder durch neue Karten zur Darstellung zu bringen.¹ Man begnügte sich nicht mehr mit der Herstellung von Holztafeln, sondern ging nunmehr auch dazu über, auf Seide zu zeichnen, besonders wenn es sich um größere Flächen handelte. Solche seidenen Karten waren allerdings kostspieliger, aber dafür leichter und handlicher und konnten bequemer auf Reisen mitgenommen werden.²

Dieser technische Fortschritt muß sich vor allem bei der Reichskarte geltend gemacht haben. Als beim Sturz der *Ch'in-Dynastie* ihre Residenz geplündert wurde (207 v. Chr.), da war es HSIAO Ho 蕭何, welcher außer anderen amtlichen Urkunden die einzelnen Teile der *Ch'in-Karte* rettete, deren Benutzung den ersten Han-Kaisern bei ihren militärischen Unternehmungen große Vorteile brachte. Dieselbe Karte mag es auch gewesen sein,

¹ Es sei hier nur kurz bemerkt, daß schon vor den großen Entdeckungen (138—126 v. Chr.) das geographische Interesse recht rege gewesen sein muß. Ein Erzeugnis der abergläubischen und verschrobenen Anschauungen der Taoisten dieser Zeit ist zunächst der zweite Teil des *Shan-hai-ching*; der Verfasser bricht insofern mit dem alten Erdbilde, als er die verschiedensten Fabelwesen, die er von einer unbekanntten Außenwelt, dem Hellenismus, her kennengelernt hat, in hierfür erfundene Länder außerhalb der *vier Meere* setzt (s. oben S. 174 f.).

Noch wunderlicher ist die Erdbeschreibung des LIU AN 劉安, der unter dem literarischen Pseudonym HUAI-NAN-TZÜ, d. h. der Weise vom Lande südlich des Huai, bekannt geworden ist († 122 v. Chr.). Allerdings gibt er uns dort kein einheitliches »Weltbild«, wie man nach dem irreführenden Titel seines Bearbeiters E. ERKES anzunehmen berechtigt wäre (*Ostasiatische Zeitschrift*, Jahrg. V, S. 27—80), sondern ein Sammelsurium von ganz verschiedenen, oft recht phantastischen Vorstellungen über China und die Randländer der chinesischen Oikumene. Manche Angaben lassen aber darauf schließen, daß sie in Verbindung mit Karten oder Diagrammen entstanden sind. Teils erinnern diese an Karten aus der *Chou-* oder *Ch'in-Zeit* (vgl. die Namen *K'un-lun*, *fo-shui*, *Fließender Sand*, *San-wei*, *Hsi-wang-mu*), teils stimmen sie hinsichtlich verschiedener Fabelwesen mit den neu auftauchenden Anschauungen überein, die erst im zweiten Teil des *Shan-hai-ching* niedergelegt sind.

In dieselbe Zeit gehört vielleicht auch ein späterer Zusatz im *Chou-shu*; und zwar findet er sich am Ende desjenigen Buches VII, das den Tributvölkern Chinas gewidmet ist (s. oben S. 168). Er nennt uns nämlich in geographischer Reihenfolge zahlreiche Völker, von denen einige wie die *K'un-lun* (im Westen!) und die *Ta-hsia* (im Norden!) der älteren Zeit, andere aber wie die *Hsiung-nu*, *Yüeh-chih* und *Tung-hu* sicherlich erst dem Anfang der Han-Zeit zuzuweisen sind. Die meisten anderen dort aufgeführten Barbarenvölker des Westens und Nordens werden uns nicht weiter bezeugt.

² Vgl. CHAVANNES, Bull. de l'Ecole franç. d'Extrême-Orient III, 1903, S. 238—241.